

KIRCHRÖDER STRASSE 18

HIER WOHNTE
DR. MARTIN *
FROMMHOLD

JG. 1880
MEHRFACH DENUNZIERT
FLUCHT IN DEN TOD
10.4.1933

HIER WOHNTE
MARGARETE
GEB. BIRKNER

JG. 1884

HIER WOHNTE
WOLFGANG
FROMMHOLD

JG. 1909
INGEWIESEN 1923
ROTENBURGER ANSTALTEN
„VERLEGT“ 1.10.1941
HEILANSTALT SORAU
ERMORDET 10.1.1942

HIER WOHNTE
RUTH FROMMHOLD

JG. 1912

HIER WOHNTE
MARGARETE LUISE
FROMMHOLD

JG. 1921

GEDENKEN

Im Informationsblatt zum Stolperstein für Martin Frommhold, verlegt am 26. September 2018, wurden Wolfgang und sein Schicksal nicht erwähnt. In den städtischen Meldeunterlagen in Hannover findet man die Familie mit den beiden Töchtern; Wolfgang ist nicht als Mitglied der Familie verzeichnet, weil sein Wohnsitz in Rotenburg war. Auch im Abschiedsbrief Martin Frommholds vom 10. April 1933 an seine Frau und die beiden Töchter wird Wolfgang nicht erwähnt. Glücklicherweise hat sich Janina Hillebrecht, die Enkelin Martin Frommholds, nach der Stolpersteinverlegung am 26. September 2018 bei der Städtischen Erinnerungskultur gemeldet und von der Existenz Wolfgangs berichtet.

VERLEGEORT

Die zur Verlegung des Stolpersteins vorgeschlagene Adresse, die Kirchröder Straße 18, bezog die Familie Frommhold 1929.

*

Zu Dr. Martin Frommhold gibt es ein eigenes Informationsblatt.

WOLFGANG

Standesamt Westerland auf Sylt: Geburtsurkunde 31/1909: „Vor dem Standesbeamten erschien der Bürgermeister Doktor juris Martin Frommhold ... und zeigte an, dass von der Louise Margarethe Frommhold, geborene Birkner, seiner Ehefrau, wohnhaft bei dem Anzeigenden zu Westerland, am 15. Juni des Jahres, nachmittags um zweidreiviertel Uhr ein Knabe geboren worden sei und dass das Kind den Vornamen Wolfgang erhalten habe.“ Dr. Martin Frommhold und die 23jährige Grete Birkner aus Crimmitschau hatten 1908 geheiratet. Im selben Jahr war er Bürgermeister in Westerland geworden. Wolfgang bekam noch zwei Geschwister. Ruth wurde 1912 in Westerland, Margarete Luise 1921 in Stade geboren. Wolfgang's Entwicklung wurde durch Taubheit und epileptische Anfälle gestört. Als Dr. Martin Frommhold die Position des Bürgermeisters im bedeutenderen Stade (1915-1925) antrat, zog der sechsjährige Wolfgang 1915 mit der Familie in die Hansestadt.

„ASYL FÜR EPILEPTISCHE UND IDIOTEN“

Wolfgang war als Familienmitglied integriert. Aber nach der Geburt ihres dritten Kindes (1921) und vor der Vollendung seines 14. Lebensjahres entschieden die Eltern, ihn in die Obhut des „Asyl für Epileptische und Idioten“ zu geben, - 75 km südlich von Stade. Grete Frommhold war es wichtig, dass ihr Wolfgang mit Pflegekräften zu tun hatte, die ihn verstanden. Die Pflegekräfte der Brüder der „Inneren Mission“ (heute: Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche) in Rotenburg erwiesen sich als verständig.

Der 17. Mai 1923 war Wolfgang's erster Tag in Rotenburg. Unter der Leitung von Pastor Buhrfeind wuchsen die Rotenburger Anstalten in diesen Jahren. „Bis zum Jahre 1930 expandiert die Einrichtung zu einer der größten in Deutschland“ mit etwa 1000 Bewohnern. Nachdem Dr. Martin Frommhold 1925 Präsident der Landesversicherungsanstalt geworden war und die Familie nach Hannover umziehen musste, entschieden sich die Eltern, Wolfgang dauerhaft in Rotenburg zu lassen.

1933

Grete und Martin Frommhold besuchten Wolfgang in Rotenburg und holten ihn tageweise auch nach Hannover. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde der liberale Politiker Martin Frommhold massiv angegriffen. Er beging am 10. April 1933 Selbstmord, um seine Frau und die Kinder zu schützen. Nach den tragischen Ereignissen zog Grete Frommhold mit der 12jährigen Tochter Margarete Luise nach Leipzig. Ruth, die erwachsene Tochter, blieb in Hannover. Grete Frommhold wusste natürlich, dass Menschen mit Behinderungen durch die nationalsozialistische Rassenideologie bedroht waren. Sie besuchte Wolfgang von Leipzig aus in Rotenburg.

DEPORTATIONEN

Das planvolle Verlegen von Patienten mit dem Ziel der Ermordung begann in Rotenburg am 21. September 1940 mit der

Deportation der drei jüdischen Pfleglinge Senta Storch, Hans Rosenbaum und Max Windmüller in die Tötungsanstalt Brandenburg. Den im Frühjahr 1941 durchgeführten Patienten-Selektionen (T4) mit Verlegungen von Rotenburg nach Weilmünster entging Wolfgang. Nach reichsweiten Protesten aus der Bevölkerung wurde T4 im August des Jahres zwar offiziell beendet. In vielen „Heilanstalten“ wurde aber die Ermordung fortgesetzt. Ende September 1941 mussten in Rotenburg die Anstaltsgebäude für ein Reservelazarett der Wehrmacht freigemacht werden. 40 Männer wurden in die Anstalt Sorau verlegt. Wolfgang kam nach Sorau, wo anscheinend keiner der 40 Rotenburger überlebte. Er wurde ein Opfer der sogenannten „regionalisierten Euthanasie“ im NS-Regime, auch bekannt unter den Bezeichnungen „Aktion Brandt“ oder „wilde Euthanasie“.

WOLFGANG'S TOD

Die Mutter Grete Frommhold sorgte sich in Leipzig um Wolfgang. Sie schrieb Briefe. Am 3. Oktober 1941 schrieb sie an Frau Buhrfeind: *Sie sei „ganz erschüttert von der Nachricht [der Verlegung]. Unter der großen Güte Ihres Herrn Gemahls fühlten sich die Kranken, nicht zuletzt unser Wolfgang so wohl.“* Am 21. Dezember 1941 schrieb sie an Pastor Buhrfeind: *„Von Wolfgang habe ich gute Nachricht! Ich will ihn bald einmal besuchen.“* Am 18. Januar 1942 an Pastor Buhrfeind: *„Wenn wir auch dankbar sein müssen, daß unser Herrgott ihn zu sich genommen hat, er soll ruhig, ohne Schmerzen eingeschlafen sein, so hätte Wolfgang sich sicher noch über einen Besuch an seinem Krankenlager gefreut. Ach, daß ihm überhaupt die ganze, schmerzliche Umstellung nicht erspart werden konnte, ist für mich ein großer Kummer. Nun ruht er in fremder Erde ...“*

ÜBRIGE BETEILIGTE

Ausgehend vom Standesamt Westerland, wo Wolfgang's Geburt als freudiges Ereignis registriert wurde, gilt der 10. Januar 1942 als Wolfgang's Sterbetag. Ausgehend von der Auskunft der Anstalt Sorau an Grete Frommhold war die Todesursache ein „Furunkel am Rücken“. Nach Pastor Unger (Buhrfeind's Schwiegersohn und Nachfolger) war es gut, dass Wolfgang in „den ewigen Frieden“ einging.

BEKANNTE TATSACHEN

Die Heilanstalt Sorau ließ die Pfleglinge verhungern oder spritzte sie tot mit Luminal. Die Todesursache wurde von der Heilanstalt Sorau an das Standesamt in Sorau gemeldet. Die Anstalt gab beliebige Todesursachen an, um keinen Verdacht zu erregen. Der standesamtliche Sterbetag geht zurück auf die Meldung aus der Anstalt. Sie meldete einen Sterbetag, um einen Verwandtenbesuch zu verhindern. In manchen Fällen meldete die Anstalt ein späteres Sterbedatum, um für tote Pfleglinge Unterhaltsgeld einzunehmen. Ob Wolfgang am angeblichen Sterbetag, den 10. Januar 1942, schon tot war oder noch lebte, ist kaum mehr zu ermitteln.

Karljosef Kreter, 2019

